



Frühling

*Den Winter zu vertreiben
mit Possen und mit Spiel
Troubadour und Harlekin
wieder durch die Gassen ziehn*

*Weit geöffnet sind die Fenster
den Frühling zu empfangen
mit seinen lauen Winden
Liebeskränze neu zu binden*

*Blumen, Blätter sprießen
wie im Wettkampf gleich
jeder will zuerst
das Sonnenlicht begrüßen*

*Quirlig sprudeln schon die Quellen
geschmolzen ist das Eis
nur auf Bergeshöhen
hält der Winter noch sein Reich*

*Es jauchzt die Seele
aus vollem Mund
ein Jeder gibt seine Freude kund
es fühlt der Mensch sich neugeboren*



Sommersturm

*Verbrannt sind längst die Gräser
der Frühlingsduft Vergangenheit
Schwermuth liegt
bedrängt die Seele
das Korn steht hoch
zur Ernte bereit*

*Schwül hängt die Luft
die Wege karg
staubig der Geschmack
Natur und Mensch
sich kaum noch regen
es fehlt das kühle
ersehnte Naß*

*Bis endlich dann
wölbt sich der Himmel
langsam
tief schwarzgrau
die See noch glatt
doch schon sich kräuselt
und starke Böen
mit voller Kraft
peitschen das feuchte
erhoffte Naß
über die trockene braune Flur*

*Grummeln
brodeln
tobende Wogen
berstende Donner
dämonengleich
als ob der Himmel im Innern zerreißt*

*In Pirouetten tanzen die Winde
junge Bäume
sie neigen sich wild
nur die starren Alten
ächzen
stöhnen
zerbrechen
morsch verfallen*

*Zuckende Blitze
in gleißendem Licht
als hielte der Teufel das jüngste Gericht
bis noch ein kurzes
ein helles Krachen
und der Sturm wie ein Spuk vorüber ist*



Herbst

*Bunte Blätter
Blätterreigen
leise sanft
sich niederneigen*

*Obst und Ähren reif zur Ernte
roter Trauben dunkler Saft
voll der Keller, voll die Scheuer
rasch gefüllt das letzte Faß*

*Vom Abendnebel zart umhüllt
grau in grau die Wälder
schemenhaft nur noch zu sehen
vergilbte Stoppelfelder*

*Kürzer werden jetzt die Tage
die hellen Stunden gehen dahin
und mit weitem Flügelschlage
die Kraniche gen Süden ziehn*

*Ein warmer Hauch umgibt die Äcker
vereinzelt noch die Aster blüht
doch vergänglich wie das Leben
verwelken wird auch sie*

*Leise schaukelnd
fallen Blätter
sanft
im bunten Herbstgewand*



Winter

*G*raue Regenschleier
kahle Bäume streifen
wo noch keine Ernte
wird auch nichts mehr reifen

*K*ühler sind die kurzen Tage
frostiger die Sternennacht
vergangen ist des Herbstes Wärme
nur noch fahl die Sonnenkraft

*W*ie der Zyklus unseres Lebens
beugen wird sich auch das Jahr
neigt sich still zum Ende hin
nichts ist mehr so wie es war

*N*ur erst einzeln tänzeln Flocken
als ob man sich nur neckt
bis ihr raues Schneegestöber
unter sich das Land bedeckt

*E*isiger der Winter lacht
klirrender den Atem haucht
herrschaftlich die kalte Pracht
alles sieht so ruhig aus

*D*och scheinbar nur
ruht die Natur
denn unter weißem Schweigen
grünet schon ein buntes Reigen